© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wir nehmen das Präparat mit der Pinzette aus dem Alkohol heraus und legen es in das Nelkenöl, das wir zuvor mit der Pipette auf den Objektträger gebracht haben. Jetzt säubern wir einen zweiten Objektträger und ein Deckgläschen gründlich, ziehen beide kurz durch die Flamme, damit sie vollkommen trocken sind und bringen in die Mitte des Objektträgers einen mehr oder weniger großen Tropfen Kanadabalsam (je nach der Größe des Präparats). Wir nehmen das Objekt aus dem Nelkenöl heraus und legen es in die Mitte des Balsamtropfens. Der Penis wird, falls er aus dem Genitalapparat herausgezogen wurde, seitlich neben ihn gelegt. Jetzt fassen wir das Deckgläschen mit der Pinzette und legen es auf den Balsam, der langsam auseinanderfließt. Sollte er zu zähflüssig sein, so halten wir den Objektträger für einen kurzen Augenblick über die Flamme. Es ist auch darauf zu achten, daß der ganze Raum unter dem Deckglas vom Balsam ausgefüllt wird, evtl. läßt man vom Rand her etwas nachfließen. Sollte sich das Präparat verschoben haben, so läßt es sich mit einer feinen Insektennadel wieder in die richtige Lage bringen.

Das Präparat ist jetzt fertig. Eine genau beschriftete Etikette wird auf den Objektträger geklebt. Bis der Balsam erhärtet ist, läßt man das Präparat wagerecht liegen. Dann wird es in einer Mappe oder einem Kästchen aufbewahrt.

Nach den vorstehenden Ausführungen erübrigt es sich, auf die Präparation der weiblichen Genitalorgane genauer einzugehen. Die Methode ist dieselbe wie bei den männlichen Organen, aber naturgemäß viel einfacher.

Es ist wohl selbstverständlich, daß man sich zunächst an wertlosem Material versuchen wird und erst, wenn man die nötige Sicherheit in der Technik erworben hat, an die Untersuchung wertvoller Falter herangeht. Für die aufgewandte Mühe wird der Forscher reichlich belohnt durch die Freude über die Mannigfaltigkeit und eigenartige Schönheit der Formen, die sich seinem Auge darbieten.

Entomologischer Jahresbericht aus einigen Thüringer Landschaftsgebieten für 1932.

Bearbeitet von Dr. A. Bergmann, Arnstadt.

Mit 4 Tafeln und 2 Textabbildungen.

I. Vorbemerkungen.

Die entomologische Tätigkeit ist auch im Jahre 1932 weiter eingeschrumpft. Die Zahl der um die Erforschung der Thüringer Fauna bemühten Entomologen ist weiter zurückgegangen. Eine Reihe hochgeschätzter Mitglieder hat uns der Tod entrissen. Ich nenne nur Prof. Petry, Nordhausen und Dr. Bath, Halle. Andere sind aus Altersrücksichten unseren Veranstaltungen fern-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geblieben, wie unser lieber Prof. Schmiedeknecht in Bad Blankenburg und Oberlehrer Jänner in Gotha. Am meisten hat aber die Zahl der aus Liebhaberei Sammelnden abgenommen. Dieser Umstand machte sich besonders auf den Tauschbörsen in Erfurt bemerkbar. Der entomologische Nachwuchs war nur gering. So kam es, daß im Verlaufe der letzten 3 Jahre die Zahl der Beitrag zahlenden Mitglieder von 120 auf 68 gesunken ist. Stellen- und erwerbslose Mitglieder sind beitragsfrei. Diese betrüblichen Erscheinungen haben ihren Grund vornehmlich in den trostlosen wirtschaftlichen Verhältnissen, in die viele Thüringer Entomologen in der jetzigen Notzeit schuldlos geraten sind. Hoffentlich wird es bald wieder besser. Als gutes Vorzeichen betrachte ich es, daß der Thüringer Insektenforschung immer noch ein alter treuer Stamm erfahrener und tüchtiger Entomologen geblieben ist, die bereit sind, selbst unter persönlichen Opfern und trotz starker beruflicher Hemmungen, ihre Arbeitskraft voll und ganz weiter in den Dienst einer idealen Sache, der Erforschung der heimatlichen Insektenwelt zu stellen und durch ihr Vorbild und ihre selbstlose Tätigkeit neue Anhänger und Mitarbeiter zu werben. In zahlreichen Thüringer Gebieten, besonders den Randgebieten, besitzt der Thüringer Entomologenverein augenblicklich keine sachkundigen und zuverlässigen Mitarbeiter, z. B. in den Gebieten von Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg im Süden, von Saalfeld, Ziegenrück, Greiz im Osten, von Sondershausen, Duderstadt, Worbis, Heiligenstadt im Norden, von Eisenach, Salzungen im Westen. Es ist eine sehr verdienstvolle Aufgabe der Thüringer Entomologen, geeignete Persönlichkeiten, die ihren Wohnsitz in einem dieser Orte haben, zur Mitarbeit an der Erforschung der Thüringer Insektenfauna zu gewinnen. Es gilt noch viel entomologisches Neuland zu erschließen und vorhandene Lücken auszufüllen. Sonst muß die Arbeit des Thüringer Entomologenvereins ewig Stückwerk bleiben.— Für den diesjährigen Bericht haben Beiträge geliefert die Herren E. Lotze, Erfurt (Er), Dr. Preiß, Eschwege, F Mütze, Gotha (Go), E. Hockenmeyer, Großenbehringen (Gr), U. Völker, Jena (Je), E. Döring, Ilmenau (Il), O. Erdmann, Katzhütte (K), M. Richter, Naumburg (Na), M. Nikolaus, Ronneburg (Ro). Diese Berichte werden z. T. im Original gebracht; derjenige von Katzhütte erscheint gesondert im Druck. Für den Bezirk Arnstadt berichtet der Verfasser. Außerdem stellten Bildmaterial zur Verfügung die Herren H. Preßler, Cölleda, P Kahlert, Gotha, G. Fahlbusch, Chr. und G. Hobert, Mühlhausen. Allen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

II. Witterungsablauf.

Das Jahr 1932 brachte uns, abgesehen von einer 14 tägigen Kälteperiode (bis —15° C) Anfang Februar, einen sehr milden Winter, allerdings gefolgt von einem bis Ende März andauernden

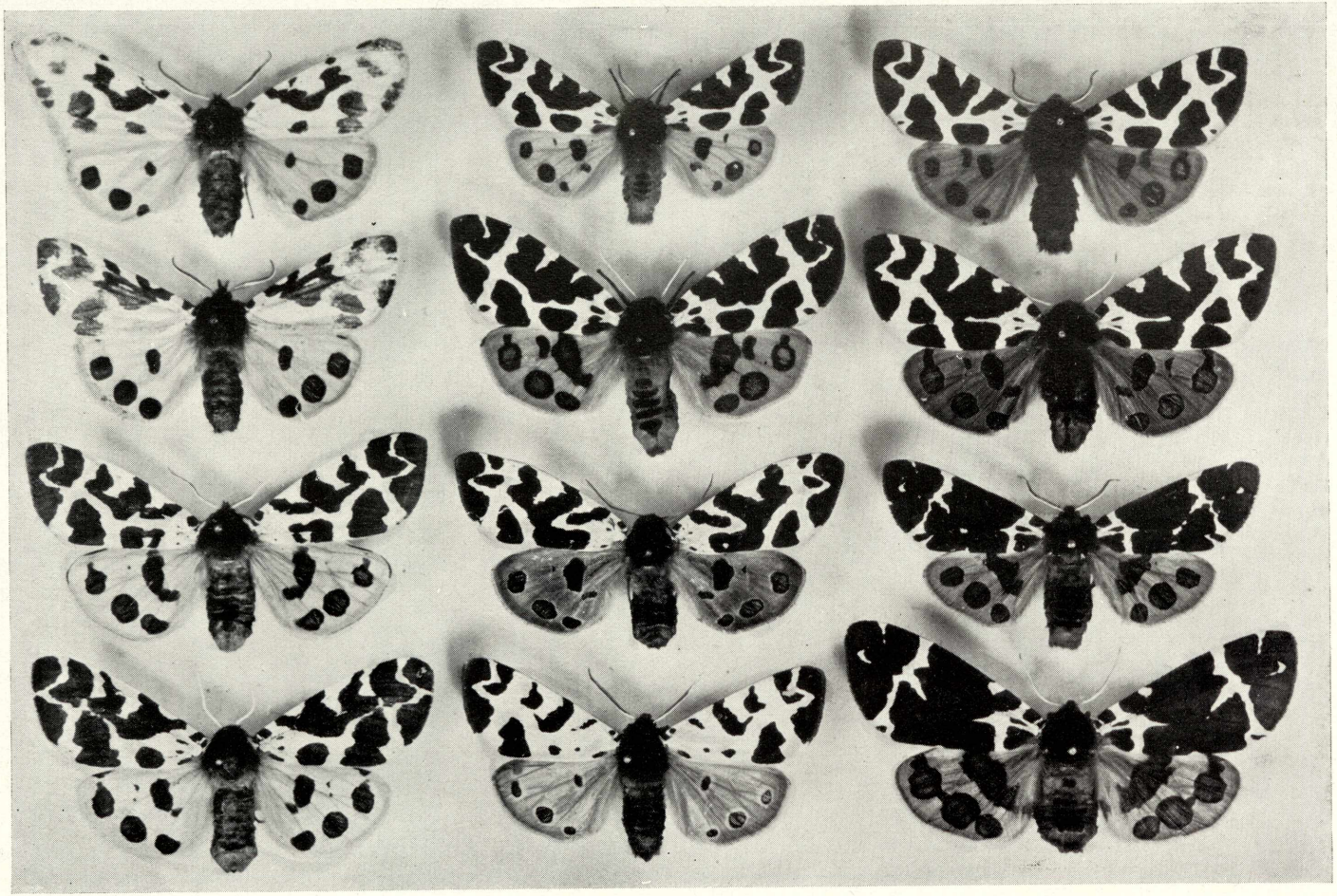
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erklärung für Tafel Nr. 1.

Aberrationen von *Arctia caja* L.

Nr.	Aussehen des Falters	Funddaten und Sammlung
A_1	Weiße Vfl.-Ströme stark verbreitert. Grundfarbenreste stumpf fahlbraun. Hfl. weißgelb. — Heiß — trocken Modifik. ♂.	Mühlhausen 1933 e.l. coll. Fahlbusch.
B_1	Vfl.-Ströme anormal, sonst wie A_1. Hfl. weißgelb. — Heiß — trocken. Modifik. ♂.	dto.
C_1 u. D_1	Vfl.-Braun stumpf und aufgehellt. Hfl. hellgelb. — Heiß trocken — Modifik. ♀♀.	dto.
A_2 u. B_2	f *flava* Aigner. Vfl.-Zeich. normal. Hfl. schwefelgelb. 3. Inzucht. ♂ u. ♀.	Meining.e, l. Richter; coll. Bergmann.
C_2	Normal gezeichnet. Grundfarbe der Htfl. aber rauchig getrübt Warm feucht. Modifik. ♀.	Mühlhausen e. l. coll. Fahlbusch.
D_2	Weiße Vfl.-Ströme anormal verbreitert. Hfl. gelbrot, schwach gefleckt, die Flecken gelb umringelt; Vorstufe zu A_1. ♂.	dto.
A_3 u. B_3	Subalpine-Form mit dunkelbrauner Vfl.-Grundfarbe und tief karminroten Hfl. Aus Freilandpuppen. ♂ u. ♀. (Zum Vergleich!)	Pitztal, Tirol 1400 m 8. 31 e. l., leg. et coll. Bergmann.
C_3 u. D_3	Aehnlich der mod. *confluens* Rbl. Das Weiß der Vfl. sehr stark reduziert. Hfl.-Farbe trübrot. 4. Inzucht. Kühl — feucht — Modifik. ♂ u. ♂.	Arnstadt 1927 l. coll. Bergmann.

Tafel Nr. 1. Aberrationen von *Arctia caja* L. Maßstab 4 : 5.



I. E. Z. 1934. 1 2 3 Dr. A. Bergmann, Arnstadt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erklärungen für Tafel Nr. 2.

Formen und Modifikationen von *Zygaena fausta* L.

Nr.	Name, Aussehen und Herkunft
A_1	F. *nicaea* Stgr., nach Reiß Linnés Typenrass. — Tiefrot, stark pigmentiert, fast ohne gelbe Umringelung der Vfl.-Flecken, ohne gelbe Thoraxwische, Lévens, Alpes martimes. ♂. Leg. Bousin, Paris.
B_1	dto. ♀
A_2 u. B_2	*F. agilis* Reiß. Flügel schmäler, sonst der f. *nicaea* Stgr. nahe kommend, tiefrot, mit schwindender gelber Umringelung der Flecken. ♂♂.
A_3 u. B_3	Fleck 5 und 6 durch einen schwarzen Steg abgetrennt, im übrigen typisch; ♂♂
A_4	dto.; hellrot ♀., im übrigen typisch.
B_4	Schwarzzeichnung sehr kräftig; tiefrot ♀.
C_4	Schwar. zeichnung schwach. Fleck 4 und 5 verbunden. ♀.
A_5	Linker Hfl. gelbrot. Gelbe Ringelung verbreitert. Hellrot ♂.
B_5	Rechter Hfl. gelbrot. Gelbe Ringelung verbreitert. Hellrot ♀.
C_5	Gelbe Ringelung besonders breit. Hellrot. Die schwarze Grdfarbe am Vfl.-Hinterrand unterbrochen ♀.
C_1	Ohne roten Hinterleibsring, tiefem Rot, ähnlich der f. *iucunda* Meißner aus der Südwestschweiz. ♂.
C_2	Mit schwindendem Hinterleibsring, im übrigen wie C_1. ♀.
C_3	Wie C_2, aber tieferer, trüberer Rotzeichnung. ♂.
D_2	Mit starker Reduktion der schwarzen Grdfarbe und breiter Ringelung. ♀.
D_3 u. D_4	Mit schwindender schwarzer Grundfarbe. Alle 6 hochroten Flecken verbunden. Leibring breit. ♂ u. ♀.

Alle Tiere der f. *agilis* Reiß stammen von Arnstadt.

Die Nr. C_1, A_4 sind Freilandfänge. Die übrigen sind 1933 von mir aus Raupen gezogen. Die Puppen wurden serienweise unter verschiedenen, in freier Natur möglichen Bedingungen (Feuchtigkeit und Temperatur) zur Entwicklung gebracht. Die abweichenden Formen sind also keine Kunstprodukte und, weniger gut erhalten, sämtlich auch gefangen worden.

Tafel Nr. 2. Formen und Modifikationen von *Zygaena fausta* L. Maßstab: Wenig vergrößert

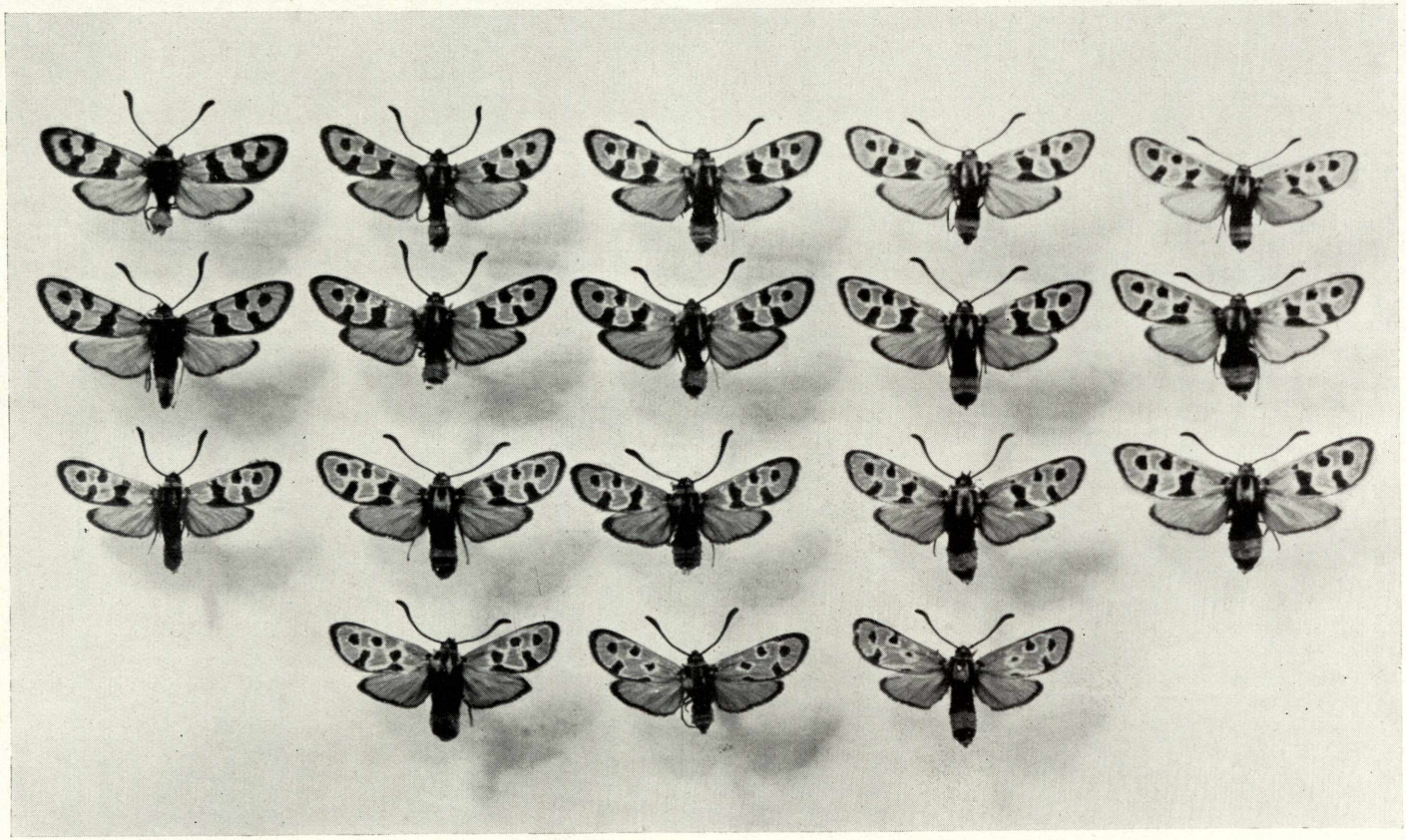
1 2 3 4 5

A

B

C

D



A

B

C

D

1 2 3 4 5

I. E. Z. 1934.

Dr. A. Bergmann, Arnstadt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachwinter. Es schloß sich ein ziemlich kühler, meist regnerischer Frühling an, bis endlich von Mitte Mai an 10 Tage schönes, trocknes, z. T. heißes Wetter eintrat, um vom 23. 5. bis 10. 6. wieder von häßlichen, kalten Regenschauern abgelöst zu werden. Es folgte eine Warmwetterperiode, im Juni und Juli an vielen Orten noch von gelegentlichen Regenfällen unterbrochen, im August und September dagegen fast ohne Niederschläge. Der September 1932 war nach einem Bericht der Landeswetterwarte Jena der wärmste seit 100 Jahren, während der September 1931 der kälteste seit 50 Jahren war. Der erste Reif fiel in Arnstadt am 21. 9., die ersten Nachtfröste, welche alle Gartenblumen vernichteten, wurden Mitte Oktober verzeichnet. Im übrigen hatte Thüringen mildes, freundliches Herbstwetter bis in den Dezember hinein. Eine graphische Darstellung der Witterungsverhältnisse der letzten Jahre, aus der eine ganze Reihe interessanter Schlüsse entomologischer Art abgelesen werden können, bringt E. Döring, Ilmenau, in einer Sonderarbeit.

III. Einige Folgeerscheinungen auf Pflanzen- und Insektenwelt.

Der milde, schneearme Winter, ein durch häufige, kräftige Temperaturstürze ausgezeichneter langer Nachwinter mit anschließendem feucht-kaltem Frühlingswetter mußte sich aller Voraussicht nach sehr nachteilig auf die Entwicklung der Schmetterlinge auswirken. Es kam auch so. Alle Berichte stimmen darin überein, daß das Jahr 1932 als falterarmes zu bezeichnen ist. Weniger nachteilig war die Witterung für die Pflanzenwelt. Zwar erfroren im März Frühblüher und Weidenkätzchen zum Teil, zwar gab es eine um 3 bis 4 Wochen verspätete Baumblüte, aber die vielen Niederschläge im Frühling ohne schädliche Nachtfröste, die ausreichenden Regenfälle im Frühsommer und das prächtige Herbstwetter waren jeder Art von Vegetation günstig. Es besteht also bezüglich des Wetters nicht immer ein vollkommener Parallelismus zwischen der gedeihlichen oder verderblichen Entwicklung von Pflanzen- und Tierwelt.

IV Flugzeiten. Zahlenmäßiges Auftreten.

a) Allgemeines:

Abgesehen von den wenigen, an einigen ausnahmsweise warmen Frühlingstagen beobachteten Faltern traten alle Arten in den Monaten März bis Juni mit einer Verspätung von ca. 1 bis 3 Wochen auf. Von da an, z. T. schon ab Mitte Mai, können die Flugzeiten als zeitgerecht gelten. Im Hochsommer konnten sich infolge günstiger Verhältnisse sogar vielfach sonst nicht beobachtete zweite Generationen entwickeln. Hoffentlich werden hierdurch manche dezimierten Arten wieder auf einigermaßen normalen Bestand gebracht. Die Dauer der Flugzeiten von April bis Juni war länger als normal, im Juli und August dagegen ungewöhnlich kurz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

b) Einzelheiten.

(Ar): Am 20. 3. war die Natur noch tot. Erst am 22. 4. sah ich spärlich blühende Weiden, aber kaum ein Insekt. Am 14. Mai, dem ersten heißen Tage des Jahres, erschienen mit einem Schlage viele Arten. Ein Massenschlüpfen nach langer, naßkalter Witterung setzte ein, doch nur auf wenige Tage. Dann war es wieder vorbei. Meist handelte es sich um Eulen und Spanner, z. B. *Acronycta auricoma* F., *A. euphorbiae* F., *Boarmia cinctaria* Schiff., *B. punctularia* H., *B. crepuscularia* H. Kaum ein Tagfalter ließ sich blicken. Am 14. 6. sah ich bei Plaue noch keine Spur von *Lycaena bellargus* Rott., dagegen flog noch frisch *Euchloë cardamines* L. und *Argynnis euphrosyne* L. Erst am 21. 6. erschien *Zygaena trifolii* Esp. (sonst ab 5. 6.) spärlich, desgleichen *Z. scabiosae* Scheven erst Anfang Juli in kleinen Exemplaren. Die 1931 an ihren lokal engbegrenzten Flugstellen häufige *Melitaea aurelia* Nick. war bis 8. Juli noch nicht erschienen. Auch Anfang August sah ich nichts davon. Von *Limenitis populi* L. brachte ich mit Mühe und Not von vielen Fundstellen nur 4 Puppen zu Versuchszwecken zusammen. Der Nachtfang an Silene inflata Ende VI. bis Anfang VII. und an Flockenblumen im VIII. blieb sehr hinter den geringen Erwartungen zurück. Auch *Zygaena fausta* L., die hier an den steilen, heißen Kalkhängen an vielen Stellen in der Regel recht häufig ist, erschien erst im August sehr spärlich. Dieser Art möchte ich einige grundsätzliche Ausführungen widmen, die nur der Sache dienen sollen.

Die Thüringer Form von *Z. fausta* L. hat Hugo Reiß, Stuttgart (I. E. Z. 21. Jahrg., S. 224 ff.), als Subspezies *agilis* Reiß von Linnés Typenrasse, die nach Reiß *nicaea* Stdgr. sein soll, abgetrennt. Die mit großer Sorgfalt unternommene Klärung der Nomenklaturverhältnisse ist sehr zu begrüßen und die Aufteilung der Art in Rassen ist wünschenswert und wissenschaftlich wertvoll, wertvoller jedenfalls als das Aufstellen von Namen für Individualaberrationen; diese sind für die Wissenschaft solange unnützer Ballast, als ihnen nicht ein bestimmter Platz in der Entwicklungsrichtung von Habitus, Farbe und Zeichnung einer Art zugewiesen wird.

Von der Aufstellung von Entwicklungsreihen, wie ich sie zuerst in meiner Arbeit über Thüringer Albinismen und Melanismen versucht habe, ist aber leider in der Systematik noch wenig zu spüren, weil man sich über die Grundlagen, d. h. die Fragen der Entstehung und Veränderung von Farbe und Zeichnung bei bestimmten äußeren Faktoren noch wenig Gedanken gemacht hat. Neben dem Habitus bilden Farbe und Zeichnung das wesentlichste Ordnungsprinzip in der Systematik. Es scheint mir die höchste Zeit,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

diese Aufgabe mehr als bisher ins Auge zu fassen. Man muß versuchen, für jede Art eine solche Entwicklungsreihe aufzustellen, in welcher die markantesten Glieder, insbesondere Anfangs-, Mittel- und Endglied Aberrationsnamen erhalten können, doch notwendig sind auch diese Namen nicht. Die Namen sind nach Möglichkeit aus dem Erscheinungsbild des betreffenden Stückes selbst abzuleiten; Dedikationsnamen besagen nichts. Einer geschätzten oder geliebten Persönlichkeit ein bleibendes Gedenken zu sichern, dazu gibt es wirksamere Mittel. Nur so, d. h., wenn jede Art durch Umfang und Inhalt ihrer Entwicklungsweise scharf gekennzeichnet ist, kann die Entomologie aus der uferlosen und unsinnigen Namengeberei herauskommen. Die Umweltfaktoren einer Art und ihrer Varianten sind mehr als bisher zu berücksichtigen. Dies gilt vor allem für die Aufteilung einer Art in Unterarten und Rassen. Es genügt hier nicht, daß man diese Gliederung vornimmt nur auf Grund des tatsächlichen äußeren Aussehens, des Erscheinungsbildes. Man muß auch versuchen zu ergründen, warum die einzelnen geographischen Rassen und Formen sich in bestimmten Merkmalen unterscheiden müssen. Dazu ist notwendig, daß man Lebensraum und Erscheinungsbild einer Subspezies oder Rasse und ihrer Varianten miteinander in Beziehung setzt. Gleiche Umweltfaktoren werden das gleiche Erscheinungsbild hervorbringen. Der Art und Größe der Aenderungen und Schwankungen dieser wird die Art und Größe der Variationsbreite oder der Umfang und die Eigenart der Entwicklungsreihe entsprechen. Mir scheint, daß diese für manchen Entomologen ketzerischen Gedanken auch bei der Aufstellung der Zygaenenrassen nicht hinreichend genug berücksichtigt sind. Eine Nichtbeachtung dieser Ueberlegungen muß notwendig zu falschen Schlüssen führen. Ich werde versuchen, dies an dem Beispiel der *Zygaena fausta* subsp. *agilis* Reiß zu beweisen. Von vornherein erscheint es angebracht, auch den Subspezies- oder Rassenamen nach sachlichen Gesichtspunkten zu wählen. Die Thüringer *Z. fausta* L. wird mit *agilis*, d. h. lebhaft bezeichnet, weil sie sich hierdurch von ihren Gattungsgenossen besonders auszeichnen soll. Dieser Vergleich ist schief. Denn die Bezeichnung lebhaft kann doch zunächst nur im Gegensatz zu anderen *fausta*-Rassen gebraucht werden, kann nur ein wesentlich unterscheidendes Merkmal inbezug auf die Typenrasse sein. Es ist aber sicher, daß die im heißen Süden fliegende *nicaea* Stdgr. = *fausta* typ. mindestens ebenso lebhaft wie die Thüringer *fausta* ist. Aber auch ohne dies halte ich die Bezeichnung *agilis* für wenig glücklich und nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend. Denn das schöne Tierchen, das gerade bei Arnstadt wohl am häufigsten in Thüringen ist, ist nicht auffallend lebhaft. Im Gegenteil: Die oft zu Dutzenden auf einem einzigen Origanum-Busch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sitzenden Tiere lassen sich besonders nachmittags von 6 Uhr ab, ja selbst im heißen Sonnenschein, ebenso bequem einzeln ablesen wie die übrigen Zygaenen. Im Fluge scheint sie mir sogar langsamer und schwerfälliger als ihre Lebensgenossen *peucedani* Esp. und *hippocrepidis* Bkh. Auch die Variationsbreite ist nicht so unbedeutend, wie Reiß vermutet, sie kann es gar nicht sein. Man betrachte die Tafel 2. Man erkennt leicht: 1. Es läßt sich eine Entwicklungsreihe bezüglich der Schwarzfleckung (Grundfarbe) aufstellen. 2. Hinsichtlich der Rotfleckung (Zeichnung). 3. Eine solche hinsichtlich der gelben Zeichnungselemente. Ich besitze Formen, bei denen gelb fast völlig unterdrückt ist auf Kosten von rot. 4. Eine solche (beträchtliche) hinsichtlich der Größe. Alle 4 Reihen lassen sich natürlich auch in eine einzige zusammenfassen. Es ergibt sich: Die häufigste Form bei Arnstadt, d. h., der Typus der *f. agilis* hat die Grdfarbenflecken der Vdfl. kräftig, aber kleiner als die Nennform; Htfl. hellrot, Vdfl.-Flecken desgl., durch schmale, gelbe Umringelung getrennt; Leibring schmäler als bei *f. nicaea*. A_3, B_3 A_4. (Doch ohne schwarzen Steg). Extremste melanistische Variante: Schwarzfleckung vergrößert und z.T. verbunden wie bei *nicaea*, Rot getrübt, gelbe Umringelung schwindend, Htleibsring geschwärzt. C_1. A_2 B_2. Extremste albinistische Variante: Schwarzfleckung schwindend auf Kosten der roten und gelben Zeichnungselemente. Htleibsring breit und hochrot. Rot in Gelb übergehend. C_5, D_2, D_3 D_4. Die nicht unerhebliche Variationsbreite, die aus Tafel 2 klar ersichtlich ist, ist nicht verwunderlich, da die Thüringer Flugplätze — die nördlichsten liegen in der Hainleite auf dem Straußberge und bei Amt Lohra (auf dem Kyffhäuser schon nicht mehr trotz vieler pontischer Elemente) — an den nördlichen Grenzen des Verbreitungsgebietes dieser an sich auf Lebensbedingungen mehr südlicher und heißer Landschaften eingestellten Art sich finden.

Ohne Zweifel ist es aber ein allgemein gültiges Naturgesetz, daß die Variationsbreite zunimmt nach den Grenzen des Verbreitungsgebietes, wo eben noch die natürlichen Bedingungen für die Erhaltung einer Art zum Leben ausreichen. Bemerkenswert ist noch, daß die Thüringer Form *agilis* erheblich kleiner ist und diffuser pigmentiert sich erweist als die nunmehrige Typenrasse. Es besteht zwischen *fausta-agilis* und *fausta-nicaea* ungefähr dasselbe Intensitätsverhältnis wie zwischen Thüringer *Z. carniolica-modesta* und *Z. carniolica* von Lugano (Schweiz). (S. Tafel 4), D_1—D_4. Auch der Gesamthabitus ist verschieden. *Fausta-agilis* hat schmälere Flügel als *nicaea* Stdgr. Das Verhältnis von Länge zur Breite ist bei *agilis* 3,3 : 1, bei *nicaea* 3 1. Diese Unterschiede laufen denen der Lebensbedingungen parallel. Zurück zur Sache!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Lotze meldet von Erfurt:

Die Sammelergebnisse und Beobachtungen in diesem Jahre waren trotz eifriger Tätigkeit mehrerer Vereinsmitglieder im Vergleich zu früheren Jahren nicht besonders zufriedenstellend. Viele Arten, welche sonst häufig auftraten, z. B. Melitaeen und Lycaeniden, flogen im allgemeinen sehr spärlich. Mehrfacher Lichtfang im Steigerwald bei Erfurt blieb ergebnislos. Der Anflug am Köder war meistens gering. Hieran wird wohl das naßkalte Frühjahr Schuld sein. Im Gegensatz hierzu flogen *Hemaris fuciformis* L., *Syntomis phegea* L. und alle hier vorkommenden Zygaenen-Arten häufig. Die Flugzeit der im Mai und Juni fliegenden Arten lag durchschnittlich 6—7 Tage später als die normale Flugzeit.

Gegenüberstellung der in diesem Jahre beobachteten Arten zum Erfurter Faunenverzeichnis.

	Im Jahre 1932 beobachtete Arten:	Im Erfurter Faunenverzeichnis aufgeführte Arten:
Rhopalocera	77 Arten	97 Arten
Sphingidae	12	15
Bombyces	48	122
Noctuidae	91	254
Geometridae	76 ,,	235 ,,
Insgesamt	304 Arten	723 Arten

ca. 42%.

Von Großenbehringen berichtet Herr Hockemeyer:

Auf ein massenweises Vorkommen von Bläulingen wurde ich Anfang Juli aufmerksam gemacht. Wie ich mich am 4. Juli durch Augenschein überzeugen konnte, handelte es sich um *Lycaena argus* L. Auf einer sonnigen Straße, die über einen sterilen, vorwiegend mit Hauhechel bestandenen Muschelkalkrücken führt, saßen Tausende dieser Falter, in den beiden ausgewaschenen Wagengeleisen, mit ihren Rüsseln eifrig die kaum noch wahrnehmbaren Reste der Feuchtigkeit herausholend. Durchschnittlich mögen etwa 30 Tiere auf einer Fläche von Handgröße gesessen haben. Mir fiel auf, daß unter den auf der Straße sitzenden Faltern sich keine Weibchen befanden; trotzdem ich die ganze, etwa 1 Kilometer lange, besetzte Strecke genau nachgesehen habe, konnte ich kein Weibchen entdecken, während im Grase neben derStraße beide Geschlechter, auch in Kopula, zu finden waren. Etwas ähnliches berichtet E. Feyer von seinen Sammelreisen in Ecuador (Entomol. Rundschau 50. Jahrg.); er berichtet, daß täglich zu den Trinkstellen am Bachufer nur die Männchen der Papilios kamen, die Weibchen mußte er abseits im Walde suchen. Jedenfalls ist der Feuchtigkeitsverlust bei den Weibchen nicht so groß wie bei den lebhafteren Männchen, daher auch bei diesen das Bedürfnis, dem Körper wieder Flüssigkeit zuzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Bergmann Arno

Artikel/Article: Entomologischer Jahresbericht aus einigen Thüringer Landschaftsgebieten für 1932 253-259